

Tag 17

Untereggen - Nothhersegg - St. Georgen

Bistum St.Gallen: Identitätssuche im Jubiläumsjahr

Das Bistum St. Gallen hat immer wieder Höhepunkte und Tiefschläge erlebt. Heute stellen unter anderem die sinkenden Mitgliederzahlen eine Herausforderung dar. Im kommenden Jahr gibt es dennoch Grund zur Freude. Die Diözese feiert ihr 175-Jahre-Jubiläum. Geplant sind unter anderem eine Festakademie, Pilgertage und ein Festgottesdienst.

TEXT ALESSIA PAGANI

«Wir befinden uns in einer Zeit des Umbruchs.» Ines Schaberger nimmt ein Buch zur Geschichte des Klosters und des Bistums St.Gallen in die Hand. Irgendwo in der Mitte - ein Post-it-Zettel markiert die Stelle - schlägt sie das Buch auf. Sie erzählt von den Benediktinermönchen, die während mehr als tausend Jahren das Leben rund um das Kloster geprägt haben und deren Abtei schliesslich durch den Kanton aufgehoben wurde (siehe Kastentext). Die Situation der Kirche damals unterscheidet sich kaum von der heutigen. Die Kirche sei immer wieder durch unsichere Zeiten gegangen und habe überlegen müssen, wie es weitergehen könne. «Heute stehen wir vor ähnlichen Herausforderungen», sagt Schaberger. Die 28-Jährige fand vor eineinhalb Jahren den Weg von der Universität Wien über Fribourg und Chur ins Bistum St.Gallen. Heute ist sie in Gossau als angehende Seelsorgerin tätig. Zudem koordiniert sie die Aktivitäten im kommenden Jahr. Dann nämlich feiert die Diözese ihr 175-jähriges Bestehen.

NACHDENKEN AUF DEM PILGERWEG

Die Veranstaltungen haben mit den sogenannten Grossen Exerzitien im Alltag bereits im November begonnen. Von April bis November 2022 finden

vier weitere Jubiläumsanlässe statt. Mehr als 25 Personen organisieren die Veranstaltungen, im Hintergrund arbeitet noch eine grosse Zahl Freiwilliger mit. Im Jubiläumsjahr sollen vor allem das Miteinander, der Austausch, die Begegnung zelebriert werden. Passend dazu finden von März bis September Pilgertage statt. Gepilgert wird während 17,5 Tagen durch alle 33 Seelsorgeeinheiten des Bistums St.Gallen. Auf bekannten Pilgerwegen wie auch auf weniger bekannten Routen. Die Gruppen werden auf ihrem Weg von Pilgerleiterinnen und Pilgerleitern begleitet. «Für jeden ist das Passende dabei», sagt Ines Schaberger. Sie selbst habe sich vorgenommen, einige der Routen mitzulaufen. Nicht wenige werden es ihr wohl gleich tun. Das Pilgern hat in den vergangenen Jahren in der Schweiz einen regelrechten Boom erlebt. Daran hat auch die Corona-Pandemie nichts geändert. Die Gründe für das «Sich-auf-den-Weg-machen» seien vielfältig, sagt Schaberger. «Manche wollen zu Gott oder sich selbst finden.» Andere seien auf der Suche nach dem Sinn des Lebens oder wollten etwas erleben oder verarbeiten, beispielsweise eine Trennung, einen Todesfall oder eine Krankheit. Dem Pilgern müsse jedenfalls nicht explizit etwas Religiöses zugrunde liegen. «Es regt bestenfalls zum Denken an und verbindet Menschen, das ist wichtig.»

EIN LANGER LERNPROZESS

Zum Denken anregen soll auch die Festakademie am 8. April. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage nach der Zukunft der Katholischen Kirche und des Bistums St.Gallen. In Referaten und einer Podiumsrunde sprechen Expertinnen und Experten im Stiftsgebäude im Klosterbezirk über aktuelle Herausforderungen und mögliches Entwicklungspotenzial. Für Ines Schaberger ein wichtiger Aspekt. Wie viele andere hat auch das Bistum St.Gallen in den vergangenen Jahren hauptsächlich mit einem Problem zu kämpfen, dem Mitgliederschwund. Das Bistum St.Gallen zählte 2019 gemäss dem Schweizerischen Pastoralsoziologischen Institut 200855 Gläubige über 15 Jahre in den Kantonen St.Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden. 2018 waren es 2280 mehr. «Wir müssen uns die Frage stellen, wo die Kirche in 50 Jahren stehen will», sagt Schaberger. Sie überlegt kurz und schiebt die Antwort umgehend hinterher: «Wir müssen wieder näher an die Leute. Die Menschen kommen nicht mehr aus eigenem Antrieb zu uns.» Seelsorgende versuchen beispielsweise über Social Media, durch Spital- und Gefängnisseelsorge oder durch Aktionen im öffentlichen Raum mit der Bevölkerung in Kontakt zu treten. Vor Kurzem startete die Diözese eine Befragung der Gläubigen zur Zukunft der Kirche. «Wir müssen noch viel lernen. Aber für mich ist klar: Die Zukunft der Kirche liegt bei den Freiwilligen und in der Ökumene, in der Zusammenarbeit der verschiedenen Kirchen. Die Menschen treiben alle die gleichen Themen und Sorgen um. Wir müssen eine Kirche für alle sein.»

ANLÄSSE FÜR JUNGE MENSCHEN

Einen Weg in eine erfolgreiche Zukunft finden und nicht bloss zurückschauen, das soll das Jubiläum auszeichnen. Auch Jugendliche sind eingeladen, ihre Ideen und Visionen vorzustellen. So gibt es am 22. April einen gemeinsamen Abend mit dem Deutschschweizer Weltjugendtag und am 26. November einen Nachmittag für Jugendliche und junge Erwachsene. Der eigentliche Festtag des Jubiläums wird am 25. September begangen. Nach einem Gottesdienst in der Kathedrale sollen Essensstände, eine Spielwiese beim Klosterplatz und Konzerte zum Beisammensein einladen.

Die Planungen laufen auf Hochtouren. Die Vorfreude bei den Verantwortlichen ist spürbar. «Ein 175-Jahre-Jubiläum zu zelebrieren, ist eher unüblich, aber ich sehe es wie ein Geburtstagsfest. Man sollte jede Möglichkeit nutzen, um zu feiern und sich zu treffen.» Da hat Ines Schaberger wohl recht. Man soll die Feste feiern, wie sie fallen - was schon ein altes Sprichwort besagt, kann so falsch nicht sein.

DAS JÜNGSTE BISTUM DER SCHWEIZ

Das Bistum St.Gallen ist das jüngste Bistum der Schweiz. Obwohl sich Mönch Gallus bereits 612 an der Steinach niedergelassen hatte, sollte es bis zur Entstehung eines eigenen Bistums noch Jahrhunderte dauern.

Ab 645 wurde das kirchliche Leben im Gebiet des heutigen Klosters stark durch die Benediktinerabtei St.Gallen geprägt. Im Zuge der französischen Revolution Ende des 18. Jahrhunderts floh der damalige Abt Pankraz Vorster, der wie ein Fürst regiert hatte, ins Exil ins österreichische Mehrerau. Als 1805 der neu gegründete Kanton St.Gallen die Benediktinerabtei aufhob, beharrte der Fürst auf seiner weltlichen Macht. «Er verspielte damit die Möglichkeit, das Kloster als geistliches Zentrum zu erhalten», erklärt Ines Schaberger vom Bistum St.Gallen. Nach Aufhebung des Bistums Konstanz im Jahr 1821 waren die kirchlichen Verhältnisse nur provisorisch geregelt. 1823 wurde ein Bistum Chur-St.Gallen gegründet, welches allerdings erfolglos blieb. Erst 1847 konnte nach langen Verhandlungen zwischen Administrationsrat und Vatikan ein eigenständiges Bistum St.Gallen errichtet werden. Seit 1866 werden Appenzell Ausserrhoden und Appenzell Innerrhoden als sogenannte Apostolische Administration vom St.Galler Bischof verwaltet. Das Bistum St.Gallen besteht aus 8 Dekanaten, 33 Seelsorgeeinheiten und 143 Pfarreien. (paa)

Zur Jubiläum-Website:
bistum-stgallen.ch/175jahre



Ines Schaberger
Kordinatorin des 175-Jahre-
Jubiläums des Bistums St. Gallen

Bild: zvg